

KLASSISCHES ZUBEHÖR ZUR LEICA - EIN RÜCKBLICK

---

VISOFLEX - Entwicklung des Spiegelreflexansatzes



Das LEICA TELYT 4,0/200 MM mit OUBIO am VISOFLEX III

**SPIEGELREFLEXANSATZ ZUR LEICA**

Längere Brennweiten als 135 mm lassen sich bei Sucherkameras nicht zuverlässig Scharfstellen, weil die Basis des eingebauten Entfernungsmesser für eine präzise Scharfeinstellung ebenso zu klein ist wie das Bild im Sucher. Leitz versuchte schon 1933 das Problem mit einem mittels Schraubgewinde an das Gehäuse anzuschraubenden Spiegelreflexansatzes zu lösen, von dem im Lauf der Jahre verschiedene Modelle angeboten wurden. Übrigens ist die erste Kleinbildspiegelreflex, nicht wie vielfach angenommen, die Kine-Exakta gewesen, sondern die Leica mit Spiegelreflexansatz und dem ursprünglich dafür vorgesehenen Telyt 4,5/200.

Dieser Ansatz war ein eher unhandlicher Würfel mit einer Dicke von 62,5 mm, in den ein aufklappbarer

**TECHNISCHE DATEN DES LEICA TELYT 4,0/200 mm**

*Vierlinsiges Objektiv als Ersatz für die Vorgängerin mit den Daten 4,5/200 mm; Erzeugt von 1959 - 1984 in etwa 8500 Stück, Gewicht*

Spiegel eingebaut war. Infolgedessen war dieser Ansatz mit dem Codenamen PLOOT optimal nur an entsprechend gefassten Teleobjektiven oder mit vorgeseztem Balgengerät optimal verwendbar.

Klein und handlich im Sinne Barnacks war eine solche Ausrüstung nicht, denn der Würfel besaß zwecks Betrachtung des Bildes auf der Mattscheibe einen in Aufnahmestellung nach oben ragenden Metalltubus, an dem eine 5-fache Lupe angesetzt wurde; wahlweise konnte in den Strahlengang auch eine 30-fache Lupe eingeschwenkt werden, um die Scharfeinstellung zu erleichtern. Denn das Mattscheibenbild war nicht gerade hell und das Telyt 4,5/200 bzw. die nachträglich gelieferten langbrennweitigen Objektiv (z. B. 5/400 mm) sind schwierig scharf einzustellen.

Der PLOOT wurde bis 1951 in verschiedenen Varianten geliefert, mit und ohne Zubehörschuh, mit verchromten oder vernickelten Metallteilen etc. Ab 1940 findet sich in Prospekten u. a. die Bezeichnung "Visoflexgehäuse" und in dieser Variante waren Lupe bzw. Prismensucher mittels Bajonett ansetzbar.

Eine besondere Ausprägung des PLOOT ist das "Fotogewehr", entwickelt für die Verwendung bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen: am Gehäuse wurde ein Gewehrkolben angesetzt, mit welchem leichter unverwackelte Aufnahmen gemacht werden konnten und der den Reportern u. a. auch ermöglichen sollte, den Ablauf sportlicher Ereignisse zu verfolgen und am Höhepunkt Aufnahmen mit dem Telyt 4,5/200 zu machen.

1951 erfolgte der nächste Schritt: bei gleicher Gehäusetiefe wurde der Visoflex (I) auf den Markt gebracht und bis 1962 angeboten. Vom Visoflex I gibt es ab 1954 auch eine Variante mit Bajonettanschluss für die M-Leicas. Die dazu lieferbare Mattscheibenlupe mit einem um 45 Grad abgewinkelten Einblick bot ein seitenrichtiges und aufrecht stehendes Bild.

Ausgelöst wurden PLOOT und Visoflex (I) mittels eines speziellen Doppeldrahtauslösers, der so eingestellt wurde, dass der Spiegel im Ansatz mittels eines Kabels unmittelbar vor Öffnung des Verschlusses in die Höhe klappt - und nach der Aufnahme oben bleibt, bis er mit Hebelschwung wieder in Betrachtungsstellung nach unten klappt.

Neu konstruiert war der ab 1958 in Schraub- und Bajonettanschluss bis einschließlich 1962 lieferbare Visoflex II. Bei diesem Modell wurde auf wenige Vorzüge der Vorgängermodelle allerdings verzichtet: So wurde die einfache Umstellung von Hoch- auf Querformat

*625g, Filterfassung E58. Das Objektiv hat eine Vorwahlblende, dadurch wird Scharfeinstellung und Bildbeurteilung bei größter Blende (hellstes Mattscheibenbild) und unmittelbar vor der Aufnahme mit Hebelschwung die Einstellung der vorher gewählten Arbeitsblende möglich. Anschluss an PLOOT bzw. Visoflex I direkt möglich, bei Visoflex II oder III ist Zwischenring OUBIO nötig.*



Telyt 4,0/200, Baujahr 1961

aufgegeben. Der Spiegel war auch kein Rückschwingspiegel, sondern nach der Aufnahme blieb der Einblick finster, bis der Spiegel mit Hebelschwung in die Betrachtungsstellung herunterklappte - so wie schon bei den Vorgängermodellen.

Erst im Visoflex IIa wurde ein Rückschwingsspiegel eingebaut.

Bei beiden Modellen wurde die umständliche Bedienung mittels Doppeldrahtauslösers durch einen Auslösehebel ersetzt. Da sich die Bauhöhe der Schraubleicas und der Leicas der M-Reihe voneinander unterscheidet, kann die Version für Schraubleicas (mit Lupe) an den M-Leicas nur mit Hilfe eines Doppeldrahtauslösers synchron ausgelöst werden; umgekehrt ist es genau so. Alternativ kann jedoch gesondert der Spiegel hochgeklappt und erst danach der Kameraauslöser betätigt werden - nicht unbedingt ein Nachteil bei Sachaufnahmen vom Stativ etc.

Übrigens: PLOOT und der ursprüngliche Visoflex (die heute eingebürgerte Bezeichnung Visoflex I macht ja erst seit dem Visoflex II Sinn!) können auch heute noch mittels Bajonettadapter und bei Verwendung eines Drahtauslösers uneingeschränkt an M-Leicas verwendet werden.

Der von 1963 bis 1984 und nur in kameraseitiger Bajonettfassung lieferbare Visoflex III ist die letzte und die ausgereifteste Version. Der Rückkehrspiegel ist serienmäßig; wahlweise konnte mit dem oben auf der rechten Seite sichtbaren Drehknopf der Spiegel aber auch vor der Aufnahme manuell hochgeklappt und arretiert werden (Erschütterungsfreiheit) oder aber es wurde die Einstellung für ein sanftes Hochklappen des Spiegels unmittelbar vor der Aufnahme gewählt.

Die Abbildung oben zeigt am Visoflex III rechts unten (kameraseitig an der Hinterseite des Ansatzes) einen mit einem roten Punkt bezeichneten Hebel, der beweglich war: an die M-Leicas wurde der Ansatz angesetzt, indem das Bajonett des Visoflex durch Verstellung dieses Hebels in der Objektivfassung der Kamera befestigt wird. Dadurch erspart man sich die Abnahme der 90 Grad-Lupe.

Übrigens bleibt bei den bei Markteinführung lieferbaren M-Leicas und der Unterkante des Prismenaufsatzes ein Zwischenraum: der Visoflex III ist schon von Anfang an für die Verwendung an der M5 mit ihrer größeren Bauhöhe vorbereitet, auch wenn diese erst viel später auf den Markt kam. Am Visoflex III kann somit sowohl die Leica M5 als auch die Leica M6, M6 TTL und M7 angesetzt werden. Bei Hochstellung des

Spiegels ist sogar eine TTL-Belichtungsmessung möglich, wenn auch recht umständlich und zeitraubend.

Optimal geeignet sind auch die sucherlosen Modelle Leica MD, MDa und MD-2, sowie ferner die Leica M1 (zwar mit Sucher, aber ohne den am Visoflex nicht benötigten Entfernungsmesser).

Mit dem Aufkommen äußerst vielseitiger SLRs mit Springblende, Sucherprisma und TTL-Belichtungsmessung, mit Wechselobjektiven, Balgengeräten und Zwischenringen war der Visoflex-Ansatz zur Leica technisch überholt. Die Verkaufszahlen sanken, die Käufer von Leitz-Kameras waren verunsichert: M-Leica + Visoflex oder gleich die Leicaflex aus dem gleichen Hause.

Trotz dieses Strukturwandels bleiben die Visoflex-Ansätze auch heute noch vollwertig nutzbare Zusatzgeräte, die technisch einwandfreie Aufnahmen ermöglichen - gewöhnungsbedürftig ist heute allerdings der mangelnde Komfort bei der Bedienung und die damit einhergehende bedächtige Aufnahmetechnik.

Naturgemäß ist primär der am weitesten entwickelte und auch jüngste Visoflex III empfehlenswert, der allerdings seltener und teurer ist als der Visoflex II.

Zu beachten ist beim Kauf eines solchen Gerätes, dass die meisten damaligen Objektive zur Leica mittels diverser Zwischenstücke anzusetzen waren, ja manche Objektive in den Tubus und den Objektivkopf zerlegt werden konnten und dann für die Entfernungseinstellung auch noch eine so genannte Einstellschnecke notwendig war. Ein Visoflex II, IIa oder III sollte daher möglichst

nur in Kombination mit einem passenden Objektiv oder aber mit passendem Anschlussring bzw., wenn nötig, Einstellschnecke gekauft werden.

Davon gibt es viele.

Das oben am Visoflex III gezeigte Telyt 4/200 besteht daher aus dem eigentlichen Objektiv und einem Anschluss-Stück OUBIO (später als 16444 bezeichnet). Damit wird ein kleinstes Bildfeld von 30,7x46,1 cm möglich. Reicht das nicht, kann noch ein Zwischenring für den Nahbereich (OUFRO/14020) eingeschraubt werden; damit ist dann ein kleinstes Bildfeld von 18,7x28,1 cm möglich.

Für die Verwendung des Elmar 3,5/65 mm, das speziell für den Anschluss am Visoflex II, IIa und III konstruiert wurde, ist eine Einstellschnecke OTZFO/16464 erforderlich, damit ist ein kleinstes Bildfeld von 5,8x8,7 cm möglich, mit zusätzlichem Zwischenring OTPRO/16471 jedoch 2,9x4,3 cm.

So ähnlich unübersichtlich ist die Situation bei jeder möglichen Kombination von Objektiven und Visoflex-Ansatz.

Solche Zwischenringe gab es für praktisch jede Brennweite ebenso wie die entsprechenden Anschlussstücke an den Visoflex. Das ganze ist zwar keine Geheimwissenschaft, übersichtlich ist und war es aber keinesfalls.

#### **Hinweis:**

Die von Leitz verwendeten Codewörter dienten der leichteren Bestellung mittels Fernschreiber oder Telegramm. Sie blieben bis in die 60er-Jahre in Gebrauch und wurden dann durch die heute üblichen Artikelnummern ersetzt. Mehr als 2000 Codewörter existieren, die Verwendung einiger hat sich bei Sammlern durchgesetzt, etwa NOOKY für einen Zwischenring für Nahaufnahmen mittels Elmar 3,5/50 mm an einer Schraubleica, oder das vorstehend erwähnte OTZFO - der Kundige weiss, was gemeint ist, der Normalmensch rätselt.

---

**HINWEIS:** Dies ist keine Seite der Leica Camera GmbH, Solms. Sie ist von dieser auch nicht veranlasst oder unterstützt worden und dient lediglich der historischen Information interessierter Sammler. Für die Richtigkeit dieser Informationen wird keine Haftung übernommen. Die verwendeten und registrierten Schutzmarken sind solche der Leica Camera GmbH, Solms.

© TEXT: PETER LAUSCH, BILD LEICASHOP WIEN 2002